Ber. Naturforsch. Ges. Bamberg	69 (1994)	Seite 121-132	Bamberg 1995

Das neue Naturkunde-Museum Bamberg

von Matthias Mäuser*

"Ich habe die Absicht, an meiner Bambergischen Universität eine besondere Lehrschule für die Naturgeschichte zu errichten, so zwar, daß der Lehrer derselben auch die Oberaufsicht über dasiges Naturalienkabinett, welches ihm ohnehin für sein Lehramt zur Hand sein muß, zu übernehmen haben soll."

Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal, Resolution vom 29. Juli 1791 (Staatsarchiv Bamberg).

Geschichte des Museums

Um es mit einem modernen Wort auszudrücken: Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal hat den, von den Zeitumständen vorgegebenen, "Handlungsbedarf" richtig erkannt, als er sich im Jahr 1791 entschloß, für die Universität Bamberg ein Naturalienkabinett zu gründen. Das Zeitalter der Aufklärung, das zum Ende des 18. Jahrhunderts sein Finale erreichte, bescherte den Naturwissenschaften einen ganz neuen, bedeutenden Stellenwert im gesellschaftlichen und politischen Umfeld. Dem Bestreben, die Gesetze der Natur zu verstehen und sich ihre Ressourcen nutzbar zu machen, mußte auch in Lehre und Forschung Rechnung getragen werden. Aus diesem Grund wurde an vielen Universitäten - so auch in Bamberg die Bedeutung der Naturwissenschaften angehoben. Dabei verstand man die Naturalienkabinette als wichtige Hilfseinrichtungen, die in ihrer Bedeutung durchaus mit den Bibliotheken gleichgesetzt wurden. Um sein Ziel zu erreichen, in Bamberg hierfür gute Voraussetzungen zu schaffen, scheute der fortschrittliche Fürstbischof keinen Aufwand. In den Jahren von 1791 - 93 kaufte er unter erheblichem finanziellen Aufwand zahlreiche naturkundliche Sammlungen an, vorwiegend Mineralien. Parallel dazu ließ er einen großen Saal erstellen, der für die repräsentative Unterbringung des Demonstrationsmaterials sorgen sollte. Der zweigeschoßige Saal mit umlaufender Galerie wurde mit eleganten Vitrinen und Bildschnitzerarbeiten des Hofbildhauers Georg Joseph Mutschele ausgestattet - ganz im Stil des Frühklassizismus.

Franz Ludwig erlebte die Vollendung seines Werkes nicht mehr. Als er 1795 starb, war lediglich die erste Ausbauphase des Saales abgeschlossen, es fehlte die farbliche Abfassung und die Bestückung der Vitrinen mit den erworbenen Naturprodukten. In den Wirren der beginnenden Revolutionskriege blieb das Kabinett ohne die ihm zugedachte Bestimmung.

*Anschrift des Autors: Dr. Matthias Mäuser, Naturkunde-Museum Bamberg, Fleischstr. 2 96047 Bamberg

Das Blatt wendete sich erst im Jahr 1803, als der Benediktinerpater Dionysius Linder zum Inspektor an das Kabinett berufen wurde. Linder war zuvor für Betreuung und Ausbau des Naturalienkabinetts in Kloster Banz zuständig. Nach der Säkularisierung des Klosters konnte er für einen Großteil der dortigen Sammlungsbestände Eigentumsrechte geltend machen und diese in seinen neuen Wirkungskreis überführen. Nunmehr erlebte das Naturalienkabinett Bamberg einen kolossalen Aufschwung. Linder erwirkte nicht nur die Fertigstellung der unvollendeten Einrichtung, er vermehrte die Sammlungen auch in einem solchen Umfang, daß das Kabinett in seiner Bedeutung bald nur wenig hinter den großen Museen Europas stand (PÜCKLER-MUSKAU 1835, STEPHAN 1807). Linder sicherte außerdem den räumlichen und zeitlichen Bestand des Kabinetts durch mehrere Stiftungen aus seinem privaten Vermögen.

Auch unter Linders Nachfolgern (Dr. Andreas Haupt 1838-1885, Prof. Dr. Georg Fischer 1885-1912, Dr Michael Kunz 1913-1916, Dr. Theodor Schneid 1917-1945, Prof. Dr. Oskar Kuhn 1946-1951, Prof. Dr. Anton Kolb 1951-1984, Dipl. Geologe Alfred Hertle (kommisarisch) 1984-1987) konnte das Museum erfolgreich bestehen. Die Anzahl der Ausstellungsräume wurde vergrößert, die naturwissenschaftlichen Sammlungen stark vermehrt (HAUPT 1893, KOLB 1983). 1959 erfolgte die Umbenennung von "Naturalienkabinett" in "Naturkundemuseum, Linder`sche Stiftung" Seit der Aufhebung der Linder`schen Stiftung im Jahr 1988 lautet der offizielle Name "Naturkunde-Museum Bamberg" Im gleichen Jahr wurde die technische und wissenschaftliche Betreuung des Museums von der Generaldirektion der Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns übernommen.

Der Anspruch an die naturkundliche Bildungsvermittlung im Museum hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Deshalb wurde in den Jahren 1988 1992 für das Naturkundemuseum Bamberg eine neue Gesamtkonzeption entworfen und umgesetzt. Dabei wurden folgende Maßgaben zugrunde gelegt: Konzentration auf die Darstellung regionaler Gesichtspunkte, Verwendung moderner museumsdidaktischer und technischer Mittel sowie als oberstes Ziel Bewahrung des historischen Ausstellungssaals als "Museum im Museum"

Die Ausstellungen

Durch bauliche Maßnahmen konnten weitere Räume in den Ausstellungsbereich einbezogen werden, der sich nunmehr über rund 800 Quadratmeter erstreckt. Die räumliche Anordnung der einzelnen Abteilungen nimmt Bezug auf deren thematischen Inhalt: Der Ausstellungsschwerpunkt im unteren Stockwerk liegt auf der Darstellung des Untergrundes auf dem wir leben; das obere Stockwerk zeigt das Leben, das sich auf diesem Untergrund abspielt bzw abgespielt hat. Das architektonisch abgesonderte Zwischenstockwerk ist Sonderausstellungen vorbehalten.

Die dynamische Erde

Der Rundgang beginnt mit einer Ausstellung zur allgmeinen Geologie als Grundlage für das Verständnis der weiteren Abteilungen. Es wird demonstriert, daß unsere Erde kein starrer "fertiger" Körper ist, sondern vielmehr permanenten Umwandlungsprozessen unterworfen ist, die ständig nach dynamischem Gleichgewicht streben. Großformatige Leuchtbilder verdeutlichen den Ablauf der Entstehung unseres Sonnensystems, die Verhältnisse während

der Frühzeit unserer Erde, sowie die Mechanismen der Plattentektonik. Auf Knopfdruck drehbare Erdgloben veranschaulichen den Schalenbau der Erde, sowie die Verteilung von Land und Meer während unterschiedlicher Epochen der Erdgeschichte. Die dynamischen Vorgänge im Erdinneren manifestieren sich nicht nur durch Erdkrustenbewegungen, die in Form von Erdbeben häufig katastrophale Folgen haben, sondern auch im Vulkanismus. Ein naturgetreues Diorama informiert über den Aufbau eines Schichtvulkanes. Lichteffekte sowie eine auf Knopfdruck abrufbare akustische Untermalung simulieren einen Vulkanausbruch. Den Abschluß der Abteilung bildet eine Tonbildschau, die verdeutlicht, daß auch die Gesteine, die wir gemeinhin als fest und beständig betrachten, immerwährenden Veränderungen unterworfen sind.

Aus der Schatzkammer der Erde

Alle Materie setzt sich aus kleinsten Bausteinen, den Atomen und Molekülen zusammen. Innerhalb der festen Erdkruste sind diese Elementarteilchen aufgrund verschiedener Bindungskräfte in der Regel zu einem streng geordneten Gitter verknüpft - ein Zustand, den man als "kristallin" bezeichnet. Die natürlichen, kristallinen Bestandteile der Erdkruste bezeichnet man als "Minerale" Unter günstigen Bedingungen entstehen besonders schöne Minerale mit wohlausgebildeten Kristallflächen wie sie in dieser Schatzkammer der Erde zu sehen sind (Abb. 1). Das sind jedoch Glücksfälle der Natur. Meist sind die Kristalle so klein, daß man sie mit dem bloßen Auge nicht als solche erkennen kann, z.B. in feinkörnigen Gesteinen.

Von den etwa 3000 verschiedenen Mineralen, die uns heute bekannt sind, kommt jedoch nur etwa ein Dutzend häufiger vor. Diese, als "gesteinsbildend" bezeichneten Minerale, sind gesondert ausgestellt. Aus ihnen setzen sich ungefähr 95 % der Erdkruste zusammen. Jedoch können sich auch unter diesen "gewöhnlichen" Mineralen wahre Prachtexemplare befinden, wie z.B. die ausgestellten Stufen von Bergkristall, Amethyst und Achat oder die berühmten sternförmigen Kalzite von Fontainebleu. Weitere seltene und kostbare Mineralstufen sind z.B. Gold aus Siebenbürgen, Smaragd aus dem Ural, Kalzedon aus Wurlitz und Flußspat aus Wölsendorf.

Geologie von Nordost-Bayern

Wie ein Blockmodell eingangs der Abteilung zeigt, ist der Gesteinsuntergrund Nordbayerns aus zwei Stockwerken aufgebaut. Das untere Stockwerk, das sogenannte Grundgebirge, verdankt seine Entstehung einer Gebirgsbildung im Erdaltertum. Damals wurden die vorher abgelagerten Schichten zu einem Gebirge aufgefaltet, daß sich vom Atlantik bis in das Gebiet des heutigen Polen erstreckte. Durch die Kräfte der Gebirgsbildung entstanden neue Gesteine, z.B. Schiefer, Gneis, Diabas und Granit, die als Exponate zu betrachten sind.

Schon bald wurde das Gebirge von der Verwitterung eingeebnet. Teilgebiete des übriggebliebenen Gebirgsstumpfes gerieten erneut unter Meeresbedeckung. Die dabei entstehenden Ablagerungen des Erdmittelalters bilden das obere Stockwerk. An einer Drehtrommel kann man die unterschiedlichen Zeitphasen des Erdmittelalters nachvollziehen und die dazugehörigen Gesteine betrachten.

In der Erdneuzeit wurde die Landschaft allmählich so geformt, wie wir sie heute kennen. Ein Landschaftsrelief zeigt den oberfränkischen Raum als Ausschnitt der süddeutschen Schichtstufenlandschaft. Diese besondere Landschaftsform entstand durch die modellierende Wirkung der Verwitterung unterschiedlich widerstandsfähiger Schichten des Deckgebirges.

Abb. 1. In der Abteilung "Aus der Schatzkammer der Erde" liegt der Schwerpunkt auf der Schönheit der Kristalle. Um die Wirkung der Kostbarkeiten zu steigern, ist der Raum in schwarz gehalten.

Die oberste Schichtstufe wird von den Jurakalken der Frankenalb gebildet. Dolinen, Steinerne Rinnen und Tropfsteinhöhlen gehören zum Formenschatz dieser Karstlandschaft. Im Eiszeitalter wird schließlich das Gewässernetz zum heutigen Stand gewandelt und Flugsand und Löß legen sich als Schleier über die Landschaft.

Der Boden des Lebens

Unsere Böden haben sich seit dem Ende der letzten Eiszeit vor ca. 10 000 Jahren entwickelt. Sie zählen zu den wichtigsten Lebensgrundlagen. Wie am Beispiel erläutert wird, sind die Böden Wasserspeicher, Schadstoff-Filter, Stickstoff-Fabriken etc. Voraussetzung für die Erfüllung dieser Funktionen ist ein gesundes Bodenleben, wie es in einem Diorama dargestellt wird. Selbstverständlich wird auch die Vernichtung und Schädigung des Bodens erwähnt, wie wir sie im steigenden Ausmaß durch unbedachte Handhabung verursachen.

Der Aufbau der unterschiedlichen Bodentypen variiert stark und ist vor allem vom Ausgangsgestein abhängig. Das wird anschaulich an den Originalprofilen dreier wichtiger einheimischer Böden gezeigt: Podsol, Pseudogley und Rendzina.

Naturwerksteine des Bamberger Raumes

Naturwerksteine sind ein Stück Natur, das an einer Stelle ausgegraben und an anderer Stelle wiederaufgebaut wird. So verleihen die Naturwerksteine jeder Region ihr eigenes Gepräge. In Bamberg sind es die Sandsteine der geologischen Formation Keuper, die das Erscheinungsbild wesentlich mitbestimmen (BAUER & FÜRST 1995). Hauptexponat der Abteilung ist eine Großgraphik des Bamberger Doms, auf der die verwendeten Naturwerksteine farbig dargestellt sind (FÜRST 1993). Originalsteine vom Dom sowie Texte zur Baugeschichte und Geologie ergänzen die Aussage der Graphik.

Die lange Geschichte eines Naturwerksteins von seiner geologischen Entstehung, über die Bearbeitung bis zu seiner Verwitterung, wird von einem Sandstein-Putto auf Knopfdruck "erzählt"

Evolution

Ausgangspunkt aller Abteilungen des oberen Stockwerkes sind kompakte Ausführungen zur Entwicklung vom Einzeller zum Säugetier. Es wird deutlich, daß die Vielfalt des Lebens, wie wir sie heute auf unserer Erde vorfinden, das Produkt eines fortwährenden Entwicklungsprozesses ist.

Leben in der Urzeit Frankens

Versteinerungen oder Fossilien sind Zeugnisse der Evolution. Egal, ob sie als Hohlraum, Abdruck, Steinkern oder in einem sonstigen der exemplarisch ausgestellten Erhaltungszustände vorliegen, sie geben uns einen Einblick in die Entwicklungsgeschichte des Lebens.

Inhalt der Abteilung, die sich über zwei Räume erstreckt, sind Fossilien aus dem nördlichen Frankenjura, der westlich vorgelagerten Keuper-Landschaft und dem östlich gelegenen Bruchschollenland. Die Regionen sind reich an Fossilien; wo und in welchen Schichten bestimmte versteinerte Organismen zu finden sind, kann man eingangs der Abteilung auf Knopfdruck abfragen. Die Auswahl an präsentierten Themen und Exponaten ist reichhaltig: Dachschädellurche aus dem Keuper von Ebrach; Pflanzen aus dem Keuper der Bayreuther Gegend; Krebse, Fische, Fischsaurier und andere Organismen aus dem Ölschiefer (Schwarzer Jura) von Geisfeld; Organismen der Schwamm-Riffe aus dem Weißen Jura der Fränkischen Schweiz (darunter als einmaliger Fund ein kompletter Schildkrötenpanzer aus Drügendorf), sowie ein Knochenfriedhof, Wolfsschädel, Mammutreste und ein Höhlenbär aus den eiszeitlichen Ablagerungen Frankens.

Besondere Aufmerksamkeit wird den Charakterfossilien der Region, den Ammoniten und Belemniten, gewidmet. Sie gehören als sogenannte Kopffüßer (Cephalopoda) zu den Weichtieren. Von den Ammoniten findet man ihr meist spiralig aufgerolltes Gehäuse, von den Belemniten ein längliches, zugespitztes Teil ihres Innenskeletts (im Volksmund "Donnerkeil" oder "Teufelsfinger" genannt). Besonders attraktiv sind die ausgestellten Riesenformen der Ammoniten (Abb. 2) sowie ein großflächiges Exponat des berühmten "Ammonitenfriedhofs" von Schlaiffhausen bei Forchheim mit mehr als 1000 Einzelammoniten pro Quadratmeter.

Das ganz besondere Interesse aller Besucher gilt den ausgestellten Originalen der einzigartigen "Würzburger Lügensteine" (siehe Beitrag des Autors in diesem Band).

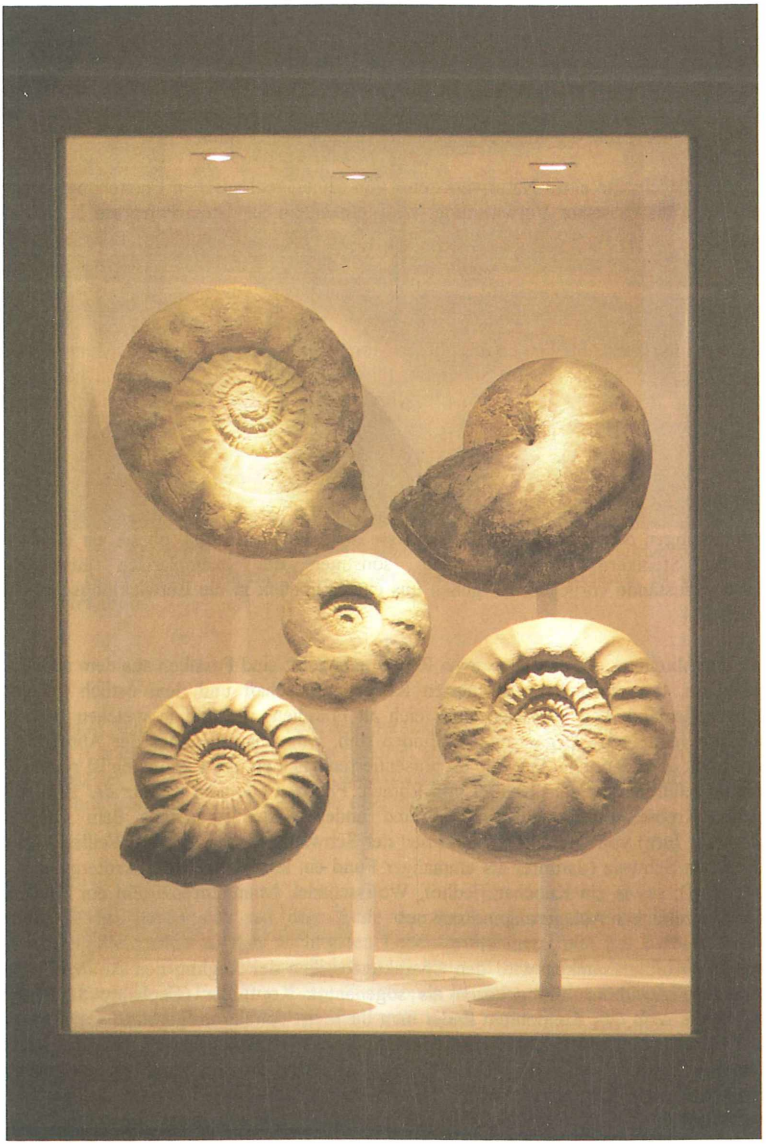

Abb. 2. Besonders große und attraktive Ammoniten aus dem Fränkischen Jura in der Abteilung "Leben in der Urzeit Frankens" Links oben, links unten, rechts unten: verschiedene Perisphincten, Malm von Tiefenellern; rechts oben: *Phylloceras*, Lias von Berg bei Neumarkt; Mitte: *Pictonia*, Malm von Ludwag. Foto: E. Bauer.

Einheimische Säugetiere

In der weiteren Umgebung von Bamberg sind etwa 60 verschiedene Arten von Säugetieren beheimatet. Sie sind in der Natur in verschiedenen Lebensräumen anzutreffen, die für die Ausstellung in entsprechenden Halbdioramen nachempfunden werden: In der Vitrine "Säugetiere in Wald und offener Flur" kann man beispielsweise Füchse mit ihrer Jagdbeute betrachten (Abb. 3) oder einen Maulwurf, der gerade aus seinem Erdhügel kriecht. In dem Halbdiorama "Säugetiere am Wasser" fällt vor allem der stattliche Biber auf. Zu den "Nächtlichen Fliegern und Kulturfolgern" gehören unter anderem die Wanderratte und der Siebenschläfer. Ganz besonders imposanten Tieren, die noch vor 200 Jahren unsere Wälder bewohnten, ist eine eigene Vitrine mit dem Titel "Verdrängte Säugetierarten" gewidmet: Wolf, Luchs, Wildkatze und Braunbär.

Sicher kann sich in dieser Abteilung manches Stadtkind zum ersten Mal einen Eindruck verschaffen vom Aussehen eines Dachses, Edelmarders oder Fischotters.

Abb. 3. Füchse mit Beute in der Abteilung "Einheimische Säugetiere"

Artenmord

Eine der schlimmsten globalen Umweltkatastrophen ist die vom Menschen verursachte Ausrottung von Tier- und Pflanzenarten. Vor allem durch die Veränderung bzw. Vernichtung von Lebensräumen (Beispiel: Tropischer Regenwald) verschwinden jährlich Hunderte von Arten von der Bühne des Lebens - Tendenz steigend.

Eines dieser vom Menschen ausgerotteten Tiere ist das Quagga, eine Unterart des Steppenzebras. Dieses zimtbraune Huftier mit zarter Streifung lebte noch im vergangenen Jahrhundert in großen Herden in den Steppengebieten des südlichen Afrikas. Innerhalb kürzester Zeit gelang es den vorrückenden weißen Siedlern, diese Tierart vollständig zu vernichten. Das Museum verfügt über eines der 23 weltweit noch vorhandenen Präparate dieses Tieres (KOLB 1974). Es ist eines der am besten erhaltenen Exemplare (Abb 4). Das Quagga steht als Mahnmal für die Skrupellosigkeit und Unvernunft des Menschen.

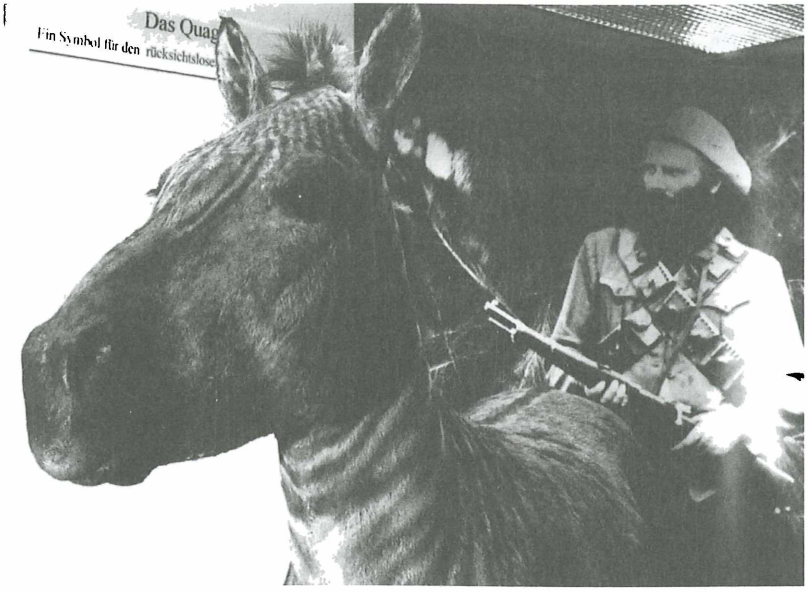

Abb. 4. Hervorragend erhaltenes Präparat des vom Menschen ausgerotteten Quaggas (Unterart des Steppenzebras) aus Südafrika. Im Hintergrund die zeitgenössische Abbildung eines Burenjägers.

Das Reich der Insekten

Schätzungsweise 75 % aller Arten des Tierreiches sind Insekten. Ihre nahezu unerschöpfliche Vielgestaltigkeit wird in der Ausstellung anhand von Extremformen demonstriert. Überlebenssichernde Strategien, wie tarnen, warnen und nachahmen sind in der Insektenwelt weitverbreitet, wie es an erstaunlichen Exponaten gezeigt wird.

Insekten sind von großem Nutzen und ein unverzichtbarer Bestandteil des ökologischen Gleichgewichtes, wie an einigen Beispielen erläutert wird. Zu "Schädlingen" werden sie erst, wenn der Mensch störend in die Ökosysteme eingreift.

Museum im Museum

Kein Besucher kann beim Betreten dieser großartigen Raumschöpfung sein Erstaunen und seine Bewunderung verbergen (Abb. 5). Fast fühlt man sich beim Anblick der vornehmen,

weißen Vitrinen, der ornamentreichen Verzierungen, der Büsten und Putten (Abb. 6) und der Überfülle an bunten Vogelpräparaten in eine andere Zeit versetzt. Nicht umsonst gilt dieser Raum als einer der schönsten dieses Stils in Europa.

Die meisten Vitrinen sind mit Vogelpräparaten gefüllt. Die Schränke der Raummitte enthalten nahezu alle einheimischen Vogelarten, sowie deren Nester und Eier. In den Vitrinen der Seiten werden ausländische Vögel gezeigt, unter anderem Paradiesvögel, Strauß, Helmkasuar, Nashornvogel, Sittiche und Papageien. Die Wandschränke der Galerie enthalten neben weiteren exotischen Vögeln eine Übersicht aller Klassen des Tierreiches, zum Teil als Alkoholpräparate. Viele der Exponate stammen noch aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Dieses "Museum im Museum" mit seiner Fülle an Ausstellungsgut in Verbindung mit dem einzigartigen Raumeindruck beschert den Besuchern nicht nur einen Eindruck von der Formenvielfalt der Natur, er gewährt gleichzeitig einen einmaligen Einblick in die Ausstellungsweise der damaligen Zeit.

Sonderausstellungen

Die Ebene des Zwischenstockwerkes ist mit ca. 115 qm Sonderausstellungen vorbehalten. Jährlich werden 1 - 2 Sonderausstellungen zu Themen aus verschiedenen Bereichen der Naturkunde präsentiert. Seit der Wiedereröffnung des Museums im Mai 1992 wurden folgende Ausstellungen gezeigt: "Dinosaurier - Herrschaft und Untergang", "Die fränkische Flora vor 200 Millionen Jahren", "Raritäten und Kuriositäten"

Zukunftspersepktiven

Der Arbeitsschwerpunkt der kommenden Jahre liegt auf der Sicherung und Betreuung der Sammlungen. Auf ihren hohen wissenschaftlichen Wert hat bereits KOLB (1983) hingewiesen. Es sei an dieser Stelle daran erinnert, daß naturwissenschaftliche Sammlungen unersetzliches Kulturgut sind. Die Aufbewahrung, Erhaltung und Dokumentation von Naturobjekten - egal ob es sich um Fossilien, Mineralien, Belegstücke zu mittelalterlichem Erzabbau, heute bei uns verdrängte Tier- und Pflanzenarten, Modelle längst in Vergessenheit geratener Obstsorten usw. handelt - ist mindestens ebenso wichtig wie die Archivierung von Handschriften, Büchern und Kunstwerken.

Nur ein kleiner Teil der Sammlungsgegenstände ist in die Dauerausstellungen eingebunden. Vor dem Umbau waren die meist sehr wertvollen, jedoch vom Schauwert her nur zweitrangigen Stücke zum Teil in doppelbödigen Ausstellungsschränken bzw. in Schubladenunterschränken verstaut. Im Zuge der Neukonzeption mußten diese Stücke jedoch aus den Ausstellungsräumen weichen. Sie sind derzeit noch provisorisch untergebracht. Deshalb sind neue Aufbewahrungsräume im Kellergeschoß des Museums in Vorbereitung, die mit modernen Magazinierungsmitteln ausgestattet sein werden.

Im Zuge und im Anschluß an die Neuunterbringung der Sammlungen soll ferner eine Neuinventarisierung stattfinden. Die Anzahl der Sammlungsgegenstände aus dem botanischen, zoologischen, mineralogischem, geologischen und paläontologischen Bereich kann derzeit nur geschätzt werden. In den Inventarbüchern, die von Georg Fischer im Jahr 1887 begonnen wurden, sind ca. 320 000 Objekte aufgeführt (KOLB 1983). Es hat sich

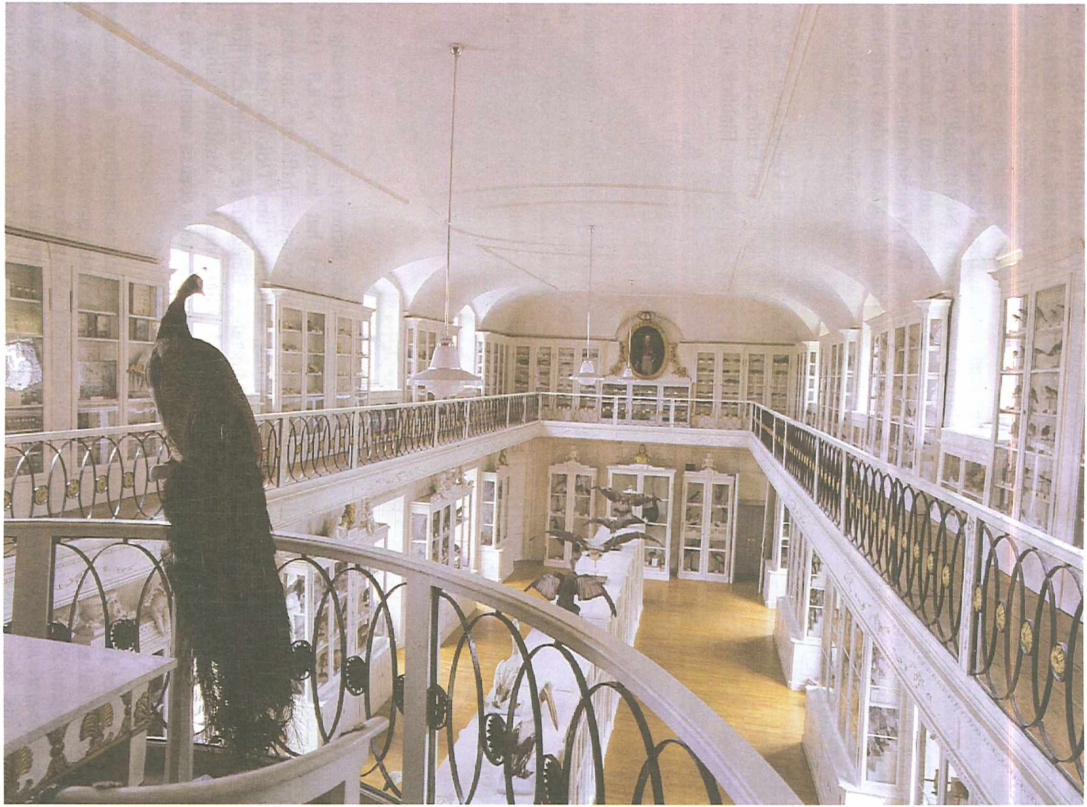

Abb. 5. Blick in den frühklassizistischen Ausstellungssaal

jedoch gezeigt, daß eine (unbestimmte) Anzahl von Stücken älterer Sammlungsteile nicht mehr vorhanden ist. Um einen umfassenden Überblick zu bekommen, müssen alle Sammlungen neu gesichtet werden.

Ein weiterer Schwerpunkt besteht im Ausbau des museumspädagogischen Dienstes. Vor allem für die Schulen soll das Serviceangebot noch erweitert werden. Unter anderem werden die heute bereits verfügbaren Lehrerhandreichungen aktualisiert und nach den Lehrplan-spezifischen Anforderungen verschiedener Jahrgangsgruppen aufgeteilt. Ferner sollen Veranstaltungen wie Malwettbewerbe, Aktionstage, Exkursionen und Unterichtsveranstaltungen in das Angebot aufgenommen werden. Wichtiger Bestandteil der geplanten museumspädagogischen Leistungen ist die beabsichtigte Einrichtung eines Spiel- und Unterrichtsraumes, in dem diverse Naturobjekte sowie Bücher, Spiele und Mikroskope zur freien Verfügung untergebracht sind. Auch die Vervollkommnung der Dauerausstellung durch zusätzliche Exponate sowie der Einsatz naturkundlicher Computerspiele soll zur wachsenden Akzeptanz des Museums beim Publikum beitragen.

Seit dem Umbau sind die Besucherzahlen um ca. 100 % gestiegen. Es gilt auch in Zukunft, beim Publikum Verständnis und Bewunderung für die Natur zu wecken. Denn: Nur wer die Natur in ihren Zusammenhängen begreift, vermag sie zu schätzen und zu schützen. In diesem Sinne ist das "Kind" Erthals und Erbe Linders wichtiger denn je.

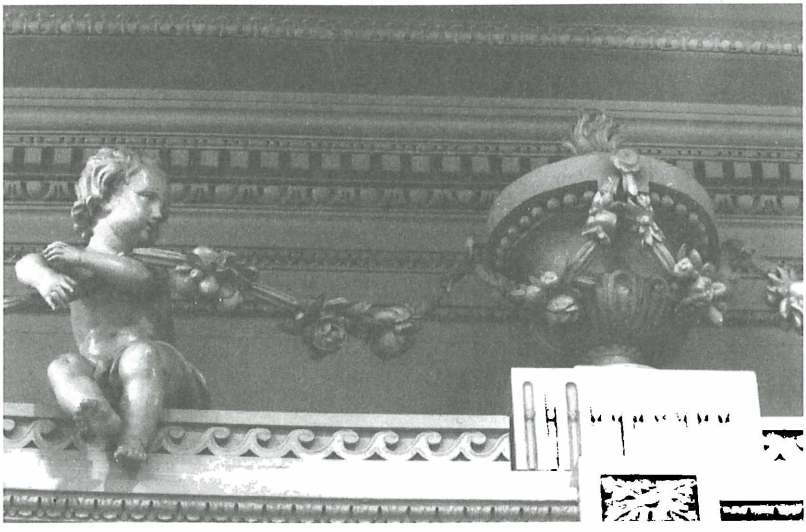

Abb. 6. Die herrlichen Bildschnitzerarbeiten stammen von der Hand des Hofbildhauers Georg Joseph Mutschele (Breuer & Gutbier 1990). Foto: M. Mäuser

Literatur

BAUER, E. & FÜRST M. (1995): Natursteine und Kunstwerke - Bamberg und seine Umgebung.- Bamberg.

BREUER, T. & GUTBIER, R. (1990): Die Kunstdenkmäler von Oberfranken (Hrsg.. PETZET, M.), **VII**, Stadt Bamberg, Bd. 5: Innere Inselstadt; München.

BRAUN, L. (1982): Zur Rechtsgeschichte des Naturkundemuseums Bamberg.- Ber. d. Hist. Ver. Bamberg, **118**: 205-223; Bamberg.

FÜRST, M. (1993): Die Ostfassade des Bamberger Doms.- Forschungsmag. d. Johannes Gutenberg-Univ. Mainz, **1/93**: 5-12; Mainz.

HAUPT, A. (1893): Vermehrung des Kgl. Naturalienkabinets in Bamberg.- Ber. d. Naturforsch. Ges. Bamberg, **16**; Bamberg.

HEß, W (1930): Linder, P Dionysius, Naturaliensammler, sowie Gründer des K. Naturalienkabinetts in Bamberg.- In: CHROUST, A. (Hrsg.): Lebensläufe aus Franken; Würzburg.

JÄCK, J. H. (1815): Taschenbuch auf 1815.- Erlangen.

KOLB, A. (1974): Ein "neues" Quagga im Naturkunde-Museum.- Ber. d. Naturforsch. Ges. Bamberg, **49**: 43-48; Bamberg.

KOLB, A. (1983): 180 Jahre Naturkunde-Museum Bamberg Linder`sche Stiftung.- Ber. d. Naturforsch. Ges. Bamberg, **58**: 130-150; Bamberg.

MÄUSER, M. (1995): Zur Gründung des Naturalienkabinetts Bamberg durch Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal.- In: BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, R. (Hrsg.): Ausstellungskatalog - Franz Ludwig von Erthal, Fürstbischof von Bamberg und Würzburg; Bamberg.

PÜCKLER-MUSKAU, H.L.H. V (1835): Semilasso`s vorletzter Weltgang; Stuttgart.

STEPHEN, J. K. (1807): Vom Königlichen Naturalien-Kabinete zu Bamberg.- Georgia, Zeitung für die gebildete Welt, **90**.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht der Naturforschenden Gesellschaft Bamberg

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: 69

Autor(en)/Author(s): Mäuser Matthias

Artikel/Article: Das neue Naturkunde-Museum Bamberg 121-132